

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 31. Hirschberg, Sonnabend den 17. April. 1852.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 8. April. Nach einer Mittheilung der Ostpr. Ztg. ist durch die Gnade Sr. Majestät des Königs den Wehrmännern vom 1. Landwehrregiment, welche sich an den im Nov. 1850 in Königsberg vorgefallenen Exzessen betheiligten und zum Theil zu langjährigen Festungsstrafen verurtheilt wurden, die übrige Strafzeit erlassen, und werden dieselben schon im Laufe d. M. zu den Ihrigen zurückkehren.

Von dem evangelischen Pastor Karbe zu Brüssow in der Uckermark war für die schleswig'schen Vertriebenen eine Summe von 80 Thlrn. gesammelt und dem Unterstützungs-Comité mit dem Bemerken dargeboten, daß die Gabe „nicht Billigung der in den Herzogthümern geschehenen Schwerterhebung, sondern nur die Liebe gegen nothleidende Brüder, wenn sie gleich gefehlt, ausdrücken solle.“ Das Comité hat die so verclausulirte Gabe sofort zurückgewiesen.

Berlin, den 10. April. Zu den bedeutendsten Genossen des berüchtigten Kommunisten-Bundes in London gehört auch ein Schlesier, Namens Sebastian Seiler. In Lüben geboren, stand er als Schreiber im Dienste eines Justiz-Kommissarius und machte ein gutes Actuariats-Examen. In Glogau trat er bei der Artillerie ein und brachte es bis zum Bombardier, wurde aber wegen seiner Führung entlassen. Er lebte sodann einige Zeit in Hirschberg, wo er durch allerlei Intriguen, an denen sogar eine achtbare und wohlhabende Familie zu Grunde ging, sich nicht zu seiner Ehre bemerkbar machte. Nach einigem Aufenthalt in Berlin begab er sich nach der Schweiz, wo er nicht bloß einzelne Schriften bedenklichen Inhalts verfaßte, sondern sich auch an politischen Umtrieben auf eine Weise betheiligte, die ihm die Ausweisung zuzog. Seitdem lebt er in London.

Königsberg, den 7. April. Nachdem der Prediger Detroit von der hiesigen französisch-reformirten Gemeinde von dem Directorate der französischen Töchterschule enthoben und ihm auch die fernere Ertheilung des Unterrichts in dieser Schule durch eine Verfügung untersagt worden, ist derselbe heute auch von seinem geistlichen Amte suspendirt, und hiermit endlich diese Angelegenheit, die sich seit einer Reihe von Jahren hingeschleppt, beendigt. — Detroit hatte sich im Religions-Unterrichte besonders angelegen sein lassen, die Schülerinnen über die Geschlechts-Angelegenheiten aufzuklären, wobei er sich auf den Standpunkt des heidnischen Alterthums stellte und das christliche Schaamgefühl als solches verwarf.

Breslau, den 8. April. In dem Beschlusse hiesigen Appellations-Gerichts, durch welche der unter dem Namen christ-katholische Gemeinde bestehende Dissidenten-Verein geschlossen worden ist, heißt es: „Aus den von der Staats-Anwaltschaft beigebrachten Beweisstücken und besonders aus den von Hofferichter gehaltenen Predigten ergibt sich, daß nicht bloß religiöse, sondern auch politische Gegenstände erörtert worden sind; auch sind in dem Dissidenten-Vereine politische Gegenstände nicht bloß zufällig vorgekommen, sondern es ist vielmehr bezweckt worden, sich mit diesen zu beschäftigen.“ Die Schließung und Auflösung der Schule dieses Vereins ist in Folge einer Verfügung der Königlichen Regierung erfolgt, und zwar, außer den formellen Gründen, weil diese Dissidenten kein christliches Glaubensbekenntniß haben und an keine göttliche Offenbarung glauben.

Liegnitz, den 9. April. Die hiesige christ-katholische Schule ist von der Polizei geschlossen worden. Der Vor-

stand hat zwar Rekurs ergriffen, die Schul-Deputation ist aber der Ansicht, daß die bestehenden Schulen dem Bedürfniß genügen und die Dissidenten-Schule überflüssig ist; es wird also wohl bei der Schließung sein Bewenden haben.

Minden, den 7. April. Großes Aufsehen erregt hier und in der ganzen Gegend die Freisprechung eines Mannes, welcher geständlich und erwiesen seinen vier Kindern in der Absicht, sie zu tödten, Gift beigebracht und dadurch auch den Tod des jüngsten Kindes herbeigeführt hatte, Seitens des eben tagenden Schwurgerichts in Herford. Der Angeklagte verübte das Verbrechen im vorigen Jahre, allerdings den Umständen nach in einer durch Nahrungssorgen verursachten trüben Gemüthsstimmung, aber mit einer Ueberlegtheit, welche auf Mangel an Zurechnungsfähigkeit durchaus nicht schließen läßt. Während das Motiv zur That, die Erwerbslosigkeit des rc. Geissel — so heißt der Angeklagte — dadurch an Gewicht verliert, daß ihm ein Unterkommen nur durch sein früheres Verhalten erschwert wurde, spricht zu seinen Gunsten, daß er gleich nach der That Reue empfand, das jüngste Kind durch Einflößung von Milch zu erhalten suchte und zur Rettung der anderen Kinder aufrief. Bei der Verhandlung vor den Geschwornen gab der vom Gerichtshofe zugezogene Arzt Dr. Kirstein sein Gutachten dahin ab: „daß das Vermögen des Angeklagten, frei zu handeln, kurz vor und während der That aufgehoben gewesen sei“, und der von der Vertheidigung berufene Arzt erklärte: „daß eine Rohheit, eine Verhärtung des Gemüths bei dem Angeklagten nicht zu finden sei, er vielmehr eine ungewöhnliche Liebe zu seinen Kindern gehabt habe.“ Diesem Urtheile schloß sich Dr. Kirstein an, und wendete sich gegen die Geschwornen mit den Worten: „Sie, meine Herren, würden nur sagen können, so etwas könnten Sie nur im Wahnsinn thun. Warum wollen Sie das nicht auch annehmen, daß der Angeklagte während der That wahnsinnig gewesen sei?“ Vergeblich machte der Staatsanwalt Golster die Geschwornen darauf aufmerksam, daß es bei ihrem Verdicte nicht auf den Beweggrund zum Verbrechen ankomme und daß die Geschwornen keinen Mitleidsspruch zu fällen, sondern einen Act der Gerechtigkeit auszuüben hätten: die Geschwornen sprachen das „Nichtschuldig“ aus und Geissel wurde freigesprochen und, da er jetzt nicht mehr für wahnsinnig gehalten wird, sofort auf freien Fuß gesetzt. Eine Moral fügen wir dem nicht hinzu.

Sachsen-Weimar.

Weimar, den 10. April. Der Großherzog hat dem Militär den Befehl zugehen lassen, die deutsche Kokarde abzulegen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, den 6. April. Auch die erste Kammer hat den Gesetzentwurf wegen Wiederherstellung der Todesstrafe fast einstimmig angenommen. Bei dieser Gelegenheit sprach ein Abgeordneter den Wunsch aus, daß auch ein allezeit bereites und fertiges Strafmittel, der Stock, baldigst wieder eingeführt werden möge.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 7. April. Der Herr Minister Hassenpflug hat gegen das Erkenntniß des Appellationsgerichts in Greifswald, durch welches derselbe in zweiter Instanz wegen Fälschung zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, den Rekurs an das Obertribunal in Berlin eingelegt.

Baiern.

München, den 7. April. Der Kultus-Minister hat befohlen, daß in den Gymnasien und lateinischen Schulen die bairische Geschichte mit allem Fleiße in belebender, eindringlicher und veredelnder Weise gelehrt werde. Insbesondere sind es jene Partien dieser Geschichte, durch welche die studirende Jugend zu frommer gottesfürchtiger Gesinnung, zur Ehrfurcht und Anhänglichkeit gegen den Monarchen und sein erhabenes Haus, zum Gehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit und zu hingebender Vaterlandsliebe geweckt und belebt werden kann, welche von den Lehrern auf eine nachdrucksame, eindringende Weise behandelt werden müssen. — Es fragt sich, ob die Rheinbundszeit auch zu jenen Partien gerechnet wird?

Braunschweig.

Braunschweig, den 6. April. Die Stadtverordnetenversammlung zu Wolfenbüttel ist wegen der darin stark zu Tage tretenden demokratischen Tendenzen aufgelöst worden.

Oldenburg.

Oldenburg, den 7. April. Vorgestern, als am Jahrestage der Affaire bei Eckernförde, wurde dem hier weilenden Major Jungmann, auf Veranlassung des hiesigen Offizier-Corps, eine Morgenmusik gebracht. Jungmann kam bekanntlich 1849 aus der Türkei nach Schleswig-Holstein und nahm Dienste bei der Artillerie. Als Hauptmann kommandirte er zwei Batterien, sprengte den „Christian“ in die Luft und eroberte die „Gefion“, welche jetzt Preußen bekommen hat. Gegen 7 Uhr des Morgens war das Hautboisten-Corps vor der Wohnung des Majors Jungmann versammelt und spielte zuerst den Choral: „Eine feste Burg ist unser Gott“, dann: „Schleswig-Holstein meerumschlungen“. Der Brigade-Adjutant Hauptmann von Weltzien begab sich in die Wohnung des gefeierten Helden, um im Namen des Offizier-Corps ihm die gebührende Anerkennung darzubringen.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 9. April. Vier hamburger Bürger, ein Schneider, ein Schuhmacher, ein Maurer und ein Bildhauer, welche theils der Verleitung oder Beförderung österreichischer Soldaten zur Desertion, theils kommunistisch-politischer Verbindungen mit deutschen Flüchtlingen in London angeklagt waren, sind zu drei- bis zwölfmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden.

Der Kaiser von Oesterreich hat in einem Schreiben dem hamburger Senat seinen Dank ausgesprochen für die gute Aufnahme, welche die österreichischen Truppen in Hamburg gefunden, und hat diesen Dank dadurch bethätigt, daß er dem Wunsche des hamburger Senats gemäß den in Haft befindlichen Schneider Rucsak begnadigt hat.

Frankreich

Paris, den 7. April. Unter den am 23. März verhafteten Demokraten befindet sich auch der bekannte Flüchtling v. Mirbach, den man auf der Reise nach Kalifornien glaubte. Er ist jetzt seit vierzehn Tagen auf der Polizeipräfektur in Haft.

Paris, den 8. April. Der Präsident der Republik hat zur Errichtung eines Monuments für den Marschall Ney 50,000 Fr. ausgesetzt.

Paris, den 8. April. Ein höchst merkwürdiger Prozeß, der am 5. April vor dem Kriegsgerichte in Lyon beendet wurde, giebt ein furchtbares Beispiel von revolutionairem Wahnsinn. In einem Romane erzählt, würde der nachstehende Fall für pure Erfindung gelten und der revolutionaire Journalismus würde nicht verfehlen, ihn als ein aus dem Hirne eines „Reaktionairs" entsprungenes Mittel zur Bekämpfung des Sozialismus darzustellen. Die „cause celèbre", um die es sich handelt, ist folgende: Der Matratzenmacher Benjamin Richer, erst 27 Jahre alt, gehörte der geheimen Gesellschaft des „jeune montagne" an. Diese hatte bei Gelegenheit der letzten französischen Dezember-Ereignisse einen Aufstand beschlossen und Richer wollte sich dabei betheiligen. Am 6. Dezember befand sich der Angeklagte bei seiner Mutter, einer armen alten Frau, die ihn ahnungsvoll vor jeder Betheiligung an politischen Ereignissen warnte. Er setzte sich an ihr Bett nieder und sie bat ihn, da er sehr aufgeregt war, sich schlafen zu legen. Der Sohn, der das Signal des Aufstandes für den nächsten Morgen erwartete, blieb wach, ohne indeß fort zu können, da seine Mutter ihn zurückhielt. Gegen 4 Uhr hörte er Lärm und glaubte den Aufstand nunmehr begonnen. Die Mutter redete ihm immer freundlich zu und sagte: „Bleib' bei mir, lieber Benjamin, ich wäre zu besorgt um dich, wenn du fortgingest." Darauf legte sich Benjamin schlafen. Die arme Frau kochte ihm eine beruhigende Tisane und brachte sie ihm vor das Bett. Benjamin kommt nun mit einem Male auf den Gedanken, seine Mutter habe das Komplott, das er ihr kurz zuvor entdeckt hatte, an die Polizei verrathen und glaubt, sie wolle ihn mit diesem Tranke vergiften. Er hatte die Thränen, welche die Mutter schon vor seinem Schlafengehen vergoß, für erheuchelt gehalten, und holt nun ein Küchenmesser, das er unter seiner Bettdecke verbirgt. Nachdem er sich geweigert hatte, zu trinken, kommt die sorgsame Alte zum zweiten Male in sein Zimmer, richtet ihm sein Bett ein und vergießt, fortwährend besorgt, heiße Thränen. Benjamin ist überzeugt, daß dies Krokodills-Thränen sind, springt aus dem Bette und bringt der Mutter eine Stichwunde am Kopfe bei. Sie versucht, gegen die Treppe hin zu fliehen, er folgt ihr nach, sticht sie in die Brust, in die Seite, in die Lenden, und sie stürzt nach furchtbarer Gegenwehr, mit 13 Wunden bedeckt, die Treppe hinab. Ein Weib, das Fleisch kaufen ging, hörte Lärm und fragte nach der Ursache. Man antwortete ihr: „Der Richer ermordet seine Mutter." Andere Zeugen sagen aus, daß der Mörder schon früher zu der Alten gesagt habe: „Ich will fette Wurst machen." Als er verhaftet wurde, sagte er: „Ich habe mein Werk nun vollbracht. Meine Mutter ist eine Kanaille; sie ist mit der Polizei im Einverständnisse." Eine schaudererregende Wirkung machte das Protokoll, das der Staats-Prokurator unmittelbar nach vollbrachter That aufgenommen hat. Treppe und Flur waren förmlich von Blutlachen bedeckt, und die arme Frau, die noch lebte, konnte kaum mehr Antwort geben, so daß das Verhör mehremale unterbrochen werden mußte. Das Kriegsgericht verurtheilte Richer zur Todesstrafe und verordnete, daß er als Muttermörder im Hemde mit nackten Füßen und das Haupt in einen schwarzen Schleier gehüllt zur Richtstätte geführt werde.

Paris, den 9. April. Seit dem Preß-Dekret sind in den Departements 49 Blätter, darunter 29 republikanische, eingegangen. In Paris sind von 29 Journalen 12 verschwunden.

Der pariser Nationalgarde ist angekündigt werden, daß sie ihre neuen Uniformen Ende dieses Monats fertig zu halten hat.

Die Zahl der aus Frankreich zu entfernenden Personen beträgt gegen 6000.

Die indirekten Staatseinkünfte steigen mit bemerkenswerther Raschheit. Der Ertrag des Monat Februar 1852 übertraf den vom Februar 1851 um 2 Millionen und der vom März 1852 den vom März 1851 um 5 Millionen. Diese schnelle Zunahme ist ein schlagender Beweis von der Wiederaufnahme der Geschäfte und der Entwickelung der Arbeit. —

Großbritannien und Irland.

London, den 6. April. Die Dampf-Fregatte „Birkenhead" ist am 26. Februar nicht weit von der Simons-Bai untergegangen. Vermißt werden 446 Personen; ertrunken sind 7 Marine- und 5 Armee-Offiziere.

Briefe aus Sydney bis zum 18. Dezember schildern die Goldlager Australiens als unerschöpflich. Die Gold-Ausfuhr hat sich in kurzer Zeit von 1 Million auf durchschnittlich 3 Millionen Pfd. Sterl. im Jahre gehoben. Dabei soll die Ausbeute keine so schwere Arbeit erfordern, wie es Anfangs hieß. Ackerbau und Handel blühen neben der Goldgräberei nach Wunsch fort, der Arbeitslohn ist nicht übertrieben hoch, und eine Hungersnoth ist vor der Hand nicht zu befürchten. Gewarnt werden aber europäische Spekulanten vor allzugroßen Waarensendungen, da ohne Zweifel die Märkte im

Anfang von 1852 überfüllt sein würden. Aus Melbourne schreibt man über die Victoria-Gold-Fields: „Gestern kam hier ein Brief vom Polizeirichter in Gipps-Land an, mit der erstaunlichen Nachricht, daß die Bergkette, welche Sydney und Victoria scheidet und unter dem Namen der Schneeberge bekannt ist, ein ungeheures Goldlager bildet. Diese Berge nehmen in der Länge einen Landstrich von 200 englischen Meilen ein. Ueber 30 Centner Gold lagen bis vorigen Sonnabend in Herrn Powlett's Zelt, auf die Eskorte wartend. Die hier stationirende Militairmacht soll auf 100 Mann erhöht werden."

London, den 8. April. Die Arbeitervereinigung weicht Schritt für Schritt und das Ende der ganzen Sache, die von französischen Blättern als eine soziale Revolution von allergrößter Bedeutsamkeit geschildert worden ist, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Gestern ist ein Circular der Arbeiterverbrüderung an die verbündeten Meister versandt worden, worin sie sich bereit erklären, wieder nach Umständen über die festgesetzte Zeit zu arbeiten und auch Stückarbeit zu übernehmen. Nur bitten sie zugleich um Zurücknahme der Erklärung vom Februar, wonach kein Arbeiter zur Verbrüderung gehören soll. Ob dies geschehen wird oder nicht, läßt sich zur Stunde noch nicht angeben; aber mit jenem Cirkular ist die Einleitung zur Schlichtung der Hauptdifferenz unverkennbar getroffen.

Italien.

Rom, den 31. März. Die durch so viele Akte der Milde ausgezeichnete Regierung Pius IX. ist seit heute noch um einen reicher geworden. Se. Heiligkeit hat nämlich auf Veranlassung des Jubiläums, in dem so viele Tausende Versöhnung mit dem Himmel und Milderung der verdienten göttlichen Strafen nachsuchen, dem Minister der Rechts- und Gnadensachen den Befehl ertheilt, die obersten Behörden zu ermächtigen, den Gefangenen, auch die Galeeren-Sträflinge nicht ausgenommen, zwei Monate ihrer Strafzeit zu schenken. Es bleibt dabei den Behörden überlassen, welchen Sträflingen sie diese neue päpstliche Gnade mit Berücksichtigung persönlicher Würdigkeit zu Theil werden lassen wollen. Ausgeschlossen aber davon sollen alle sein, deren Verbrechen Lästerung der Religion, Majestäts-Beleidigung und Betrügereien von außerordentlichen Folgen sind.

Amerika.

Die bevorstehende Expedition nach Japan hat nicht bloß den friedlichen Zweck einer hydographischen Küstenaufnahme, sondern der nordamerikanische Unternehmungsgeist ist nach wirklichen Eroberungen am stillen Meer lüstern. Die Vereinigten Staaten werden nächstens dasselbe Schießpulver-Drama aufführen, welches die Engländer 1842 in China aufgeführt haben, nur werden sie weniger Mäßigung beobachten. Die reiche Hauptstadt Japans entflammt die Begierde der Gewinnsüchtigen, doch sind auch triftige Gründe zu der Expedition vorhanden. Amerikanischen Schiffen ist die Zuflucht in japanischen Häfen bei Stürmen versagt worden; die Matrosen wurden grausam eingekerkert und manche auch barbarisch ermordet. Es ist also wohl an der Zeit, Rechenschaft für das frevelhaft von den Japanesen vergossene Blut zu fordern. Das nordamerikanische Volk harrt mit fieberhaft gespannter Erwartung auf die Nachricht von Seesiegen an der japanischen Küste.

Tages-Begebenheiten.

Der Untergang der englischen Fregatte „Birkenhead." Dieses Unglück, welches mehre hundert Familien in England in Trauer versetzt hat, ereignete sich 2 oder 3 englische Meilen von der Küste Süd-Afrika's, am 26. Februar. Um 2 Uhr Morgens, bei glattem Wasserspiegel und heiterem Himmel, stieß die Dampffregatte, welche mit einer Geschwindigkeit von 8½ Faden die Stunde fuhr, auf einen unter dem Namen Point Danger bekannten Felsen. Der Kommandant, Kapitain Salmond, beging den Fehler, sich zu nahe an der Küste zu halten, und opferte dadurch nicht weniger als 454 Menschenleben. Es befanden sich 638 Personen an Bord, und nicht mehr als 184 wurden gerettet. Der Stoß auf die Klippe brach im Nu ein so furchtbares Leck in den Schiffsboden, daß die Leute im unteren Truppenverdeck in ihren Hangematten ertranken. Die übrigen Unglücklichen hatten einen Todeskampf von 20 Minuten zu bestehen. Während dieser schreckensvollen Frist geschah Alles, was Muth und Kaltblütigkeit nur leisten konnten. Die Soldaten wurden auf das Hinterdeck beordert und stellten sich so tapfer in Reih und Glied als wären sie auf dem Paradeplatz gewesen; einige wurden an die Pumpen beordert, andere an die Radkasten-Boote. „Jeder", berichtet Kapitain Wright vom 91sten Regiment, ein überlebender Augenzeuge, „Jeder that wie geheißen, kein Laut, weder Schrei noch Seufzer wurde gehört, bis das Fahrzeug in die Tiefe ging. Alle benahmen sich, als hätten sie Befehl zum Einschiffen erhalten, anstatt zu Grunde zu gehen. Nur muß ich sagen, ich habe nie eine Einschiffung gesehen, bei welcher so wenig Lärm oder Verwirrung herrschte." In aller Ruhe wurden die Weiber und Kinder unter das Zeltdach auf dem Hinterdeck und von da über Bord in den Kutter geschafft, der sich sogleich bis auf 150 Fuß von der Dampffregate entfernte, so daß glücklicher Weise alle Frauen und Kinder gerettet wurden. Nach Erfüllung dieser ersten Pflicht aber mißlangen alle anderen Bemühungen. Der Rauchfang und der Vordermast stürzten um, daß das Schiff in der Mitte barst, und während Einige von den Trümmern erschlagen wurden, fielen Andere in die Flut und in den Rachen der ringsum lauernden Haifische. Mit Ausnahme des einen Cutters, in welchem die Frauen waren, und eines Gigs (Seekabriolets), gelang es kein Boot loszumachen; bald

war das Tackelwerk im Wege, bald der Nagel im Penterhaken eingerostet. Solcher Unstern herrscht leider in der Regel in den letzten Momenten eines Schiffbruchs. Funfzehn Minuten nach dem Stoß brach der Bug ab; zwei Minuten später ging der Rumpf, hinter der Maschine, kreuzweis auseinander, und das Hintertheil sank. Die Spitze der Marsstange und einige Raaen, welche noch über Wasser ragten, bildeten die letzte Hoffnung der Ertrinkenden; 45 Personen, die sich an eine Raa geklammert hatten, fischte um 2 Uhr des nächsten Tages der Schooner „Lioneß" auf; gegen 200 Personen aber, die sich an Stücke Treibholz und Bruchstücke des Vorderkastells klammerten, trieb der Wirbel des sinkenden Wracks gegen Point Danger zu, wo sie sich in dem dichten und ungeheuer langen Seegras verfingen. Kapitain Wright glaubt, die meisten dieser Unglücklichen hätte das eine der Boote retten können, wenn es nach Landung der ersten Schiffbrüchigen zurückgekehrt wäre. Kapitain Salmond hat die Katastrophe nicht überlebt. Er sprang vom Hintertheil in die Flut und schwamm nach einem 20 Yards entfernten Bruchstück des Vorderkastell-Decks, als ihm ein Gegenstand, wahrscheinlich ein Sparren, auf den Kopf fiel und er unterging. Die Fregatte „Birkenhead" war ein eiserner Dampfer von 1400 Tonnen Gehalt, diente aber nie als Fregatte, sondern wurde in ein Truppen-Transportschiff verwandelt, in welcher Eigenschaft sie sich gerade keines hohen Rufes erfreut haben soll. Indessen dies erfährt man, wie gewöhnlich, erst jetzt nach ihrem Untergang. Eine Frage bleibt es immer, ob eiserne Boote für langen Seedienst und weite Reisen praktisch sind, da die Feuerfestigkeit durch ihre Gebrechlichkeit im Zusammenstoß mit Riffs und Geklipp mehr als aufgewogen wird. Ein hölzernes Schiff geht wenigstens nicht so plötzlich auseinander. Kapitain Salmond galt für einen der kundigsten Schiffer in der britischen Marine. Aus Portsmouth schreibt man: „Sie haben keinen Begriff von der allgemeinen Trauer hier; fast die ganze Mannschaft des „Birkenhead" war aus Portsmuth. Die Listen der Ertrunkenen sind in Aller Händen; den ganzen Tag sind die Dockyards voll von jammernden Wittwen und Waisen, die um „weitere Auskunft" bitten. Die Admiralität verspricht, sich für die Hinterlassenen nach Kräften zu verwenden. Alle Kapitains, Offiziere und Matrosen auf Segel- und Dampfschiffen in Spithead und Portsmouth wollen, einen Tagsold der Mann, zur Unterstützung der hülflosen Wittwen und Waisen opfern; die Admirale werden natürlich nicht zurückbleiben.

Am 16. März wüthete bei Algeciras ein furchtbarer Sturm. Mehrere Schiffe kämpften gegen den Sturm an, und man sah vom Ufer aus, wie einige die Masten und die Steuerruder hintereinander einbüßten und ganz das Spiel der Wellen wurden. Unter diesen befand sich auch die preußische Brigg „Irene", geführt vom Capitain Martin, von Stettin, die, von Liverpool kommend, mit Allerlei beladen, nach Triest segelte. Nachdem dieses Schiff Masten und Ruder verloren hatte, wurde es von einem heftigen Windstoße so hart gegen die Klippen geschleudert, daß Schiff und Mannschaft rettungslos verloren gewesen sein würden, wenn letztere nicht durch die Hafen-Rettungsmannschaft dem Tode entrissen worden wäre. Kaum aber sind die Geretteten am Lande, so sehen auch sie, daß die österreichische Brigg „Jenni", geführt vom Capitain Cergacenowich, ein gleiches Schicksal wie die „Irene" betroffen hat. Ohne Zeitverlust besteigen unsere deutschen Landsleute mit der dem Nordländer eigenthümlichen Kaltblütigkeit dasselbe Boot, das sie gerettet, rudern der „Jenni" entgegen und sind auch so glücklich, die 16 Mann starke Bemannung derselben zu retten. Auf der Hinfahrt sehen sie die „Irene" untersinken, und kaum haben sie die Mannschaft der „Jenni" an Bord, so verschwindet auch diese vor ihren Augen. Der Jubel der Bewohner von Algeciras war groß, als die Preußen mit den Oesterreichern ans Land stiegen, und die Spanier, mildthätig wie sie sind, zeichneten an demselben Tage noch 23,000 Realen für die unglücklichen Matrosen beider Schiffe. Das französische Dampfschiff „Narval," der englische Kauffahrer „Lord Duplin" und zwei spanische Küstenfahrer gingen Angesichts der auf dem Hafendamme stehenden Menge mit Mann und Maus unter.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 14. April. Der Staatsanzeiger enthält folgende beachtenswerthe Bekanntmachung:

Möhren statt Kartoffeln beim Brodbacken zu benutzen.

Ich versuchte, ob man nicht die ausgedrückten Möhren unter Brod backen könne. Ich nahm etwa zwei Theile Möhren und ein Theil Mehl und ließ den Teig so bereiten, wie es bei dem Zubacken von Kartoffeln zu geschehen pflegt. Das Brod gerieth sehr gut, es war locker und sehr wohlschmeckend, nur ein wenig röthlich, weil ich viele rothe Möhren zum Zubacken benutzt hatte. Einen Theil der ausgedrückten Möhren hob ich auf, indem ich sie auf dem Boden ausbreiten ließ; auch diese ließen sich nach 3 Wochen noch sehr gut zum Brodte benutzen. Später machte ich einen Versuch, lauter weiße Möhren zuzubacken. Diese gaben ganz weißes Brod. Man kann die Möhren auch jedenfalls zum Zubacken benutzen, ohne vorher den Saft ausgepreßt zu haben, dann wird man aber verhältnißmäßig mehr Mehl nehmen müssen. Der Anbau der Möhren hat mir so gefallen, daß ich Willens bin, künftig eine weit bedeutendere Ackerfläche damit zu bestellen.

gez. Marlow,
Eigenthümer in Hindenburg bei Naugard.

Vorstehendes wird im allgemeinen Interesse hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Stettin, den 2. April 1852.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

In Magdeburg kam vor einigen Tagen der außergewöhnliche Fall vor, daß zwei junge christliche Mädchen zum Judenthum übertraten, um zwei junge Männer jüdischen Glaubens heirathen zu können. Zehnmal wies sie der jüdische Prediger ab (so will es das jüdische Ceremonialgesetz) und zehnmal kamen sie mit dem nämlichen Anliegen wieder, bis endlich das Abschwören des Christenglaubens ihnen gestattet wurde, worauf denn die Trauung mit den Erwählten ihres Herzens nach jüdischem Ritus erfolgte.

Bei der Rückkehr des Herzogs von Aumale nach England fragte ihn ein Diplomat nach seinem Befinden. Der Prinz antwortete: Ich danke Ihnen, ich befinde mich wohl, die Gesundheit gehört Gottlob noch nicht zu den Dingen, die man konfisziren kann.

An Alle, welche auswandern wollen!

Mehr als jemals beginnt in diesem Jahre die Auswanderungslust sich zu regen, und Tausende rüsten sich, den heimischen Boden mit einem fernen, ihnen unbekannten Lande jenseits des Oceans zu vertauschen. Deshalb erachtet es der Verwaltungsrath des Centralvereins für die deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheit zu Berlin für seine Pflicht, ernste und mahnende Worte an Alle zu richten, die mit solchem Plane umgehen.

Die meisten von Euch wollen ihre Lage verbessern, und hoffen, in den gepriesenen Gefilden Amerika's oder Australiens einen leichten und einträglichen Besitz, vielleicht gar Reichthümer und Wohlleben zu erwerben. Diese Hoffnungen sind aber nichts als schöne Träume, denen nur gar zu oft ein schreckliches Erwachen folgt. Wenn ihr uns nicht glauben wollt, die wir mit gewissenhafter Sorgsamkeit seit Jahren die Verhältnisse geprüft haben, die wir zum Theil selbst in Amerika gewesen sind, und in ununterbrochenem Verkehre mit den überseeischen Ländern stehen, so hört wenigstens die Stimmen rechtschaffener Deutschen von drüben und unparteiischer Amerikaner. So schreibt die „Deutsche Gesellschaft" zu New-Orleans, welche aus den angesehensten Deutschen dieser Stadt besteht, die sich zur Aufgabe gemacht haben, ihren Landsleuten mit Rath und That an die Hand zu gehen, in einer Ansprache Folgendes:

„Schließlich rufen wir den Deutschen, die Lust zum Auswandern haben, zu: So lange Ihr eben Euer Auskommen in der Heimat findet, so bleibet im Lande und nähret Euch redlich! denn Ihr kommt in ein Land, wo Klima, Sprache, Sitten und Gebräuche ganz von den Eurigen verschieden sind. Es sind uns viele Fälle vorgekommen, wo Einwanderer, dem bittersten Elende preisgegeben, den leichtsinnig unternommenen Schritt schwer bereut und sich, wiewohl oft vergeblich, bemüht haben, die Mittel zur Rückkehr ins Vaterland zu erbetteln."

Der Finanzminister der nordamerikanischen Union hat kürzlich nachgewiesen, daß Kapitalien, welche in den Vereinigten Staaten auf Landwirthschaft verwendet sind, in den meisten Staaten nur 1 bis 3 pCt., in Wisconsin, wohin so viele Auswanderer gehen, gewöhnlich nur $1/2$ pCt. und manchmal kaum genug abwerfen, die gewöhnlichsten Bedürfnisse des Ansiedlers zu decken, und der nordamerikanische Konsul Fleischmann, der in seinem trefflichen Buche: „Der Nordamerikanische Landwirth", die Tabelle dieser Zahlen gibt, sagt ausdrücklich:

„Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß ein auf Ackerbau und Viehzucht angelegtes Kapital dort zu Lande auch nicht mehr an Zinsen abwirft, als in Deutschland, ja daß dasselbe in dem weit entlegenen Westen sogar noch viel weniger Interessen trägt, als hier."

Euch Allen, die Ihr nicht bedeutende Kapitalien mitnehmen könnt, bleibt daher nichts weiter übrig, als gegen Tagelohn die schwerste und ungewohnteste Arbeit zu verrichten, die aber nur so viel abwirft, um Euch und Eurer Familie kümmerlich das Leben zu fristen. Auf Schulunterricht für Eure Kinder müßt Ihr gewöhnlich verzichten, da auf dem Lande die Schulen meilenweit entfernt und theuer sind. Zum Gotteshause werdet Ihr selten gelangen, da ordentliche deutsche Prediger gar selten sind. Tüchtige Aerzte, wie in Deutschland, findet man höchstens in den großen Städten. Auf dem Lande treiben Quacksalber mit hohen Taxen ihr gewissenloses Spiel und betrügen den armen Ansiedler auf das Schändlichste. Dabei ist das Klima für den Deutschen ungewohnt und deshalb meistens verderblich. Bösartige Fieber sind fast überall unvermeidlich, und werden oft tödtlich, wenn keine rechte Pflege stattfinden kann. Trifft Euch nun Krankheit oder anderes Ungemach, da ist Keiner, der sich Eurer annimmt. Keine Gemeinde, kein Gutsherr, kein Fabrikherr spendet Euch Unterstützung. Im fremden Lande, dessen Sprache Ihr nicht kennt, entfernt von Euren Freunden und Verwandten, vielleicht verlassen im einsamen Urwalde, seht Ihr einem schmählichen Untergange entgegen; Tausenden und aber Tausenden unserer Landsleute ist es so ergangen. Ihren Hilferuf hat Niemand hier gehört, aber die Amerikaner wissen davon zu erzählen.

Es ist nicht zu leugnen, daß es früher leichter war, in Nordamerika fortzukommen. Aber seitdem alljährlich viele Hunderttausende von Einwanderern dorthin geströmt, und dort eben so volkreiche Städte, wie in Europa entstanden sind, ist auch der Preis für anbaufähiges Land gestiegen und mit jedem Jahre das Fortkommen schwieriger geworden.

Darin sind noch Alle, welche Amerika und Australien kennen und die Wahrheit sagen wollen, einig, daß der Auswanderer, wenn er das Geld, was er für die Reise für sich und seine Familie nöthig hat, zusammennimmt, wenn er eben so fleißig und unermüdlich jede Arbeit, die ihm irgend vorkommt, verrichtet, und eben so sparsam jeden Pfennig zu Rathe hält, wie er es in Amerika oder Australien thun muß, falls er nicht verhungern will, hier in Deutschland immer noch besser oder doch eben so gut fortkommt, wie dort.

Deshalb prüfe sich doch Jeder recht gewissenhaft, ehe er den Entschluß zum Auswandern faßt. Hört um Gotteswillen nicht auf sogenannte gute Freunde, die Euch das Leben in Amerika oder Australien nicht schön genug schildern können. Wenn Ihr gründlich nachfragt, so werdet Ihr finden, daß sie entweder selbst nur vom Hörensagen sprechen, oder daß es verkappte Agenten für die Schiffs-Expedienten sind, die von Euch gern ihre Provision verdienen möchten. Traut auch den Briefen nicht immer, die angeblich von Verwandten und Freunden von dorten hierher geschrieben werden. Diese sind, so unglaublich es klingen mag, sehr oft erlogen. Vielfach angestellte Untersuchungen haben ergeben, daß solche Leute sich nicht geschämt haben, an die eigenen Eltern oder Geschwister zu schreiben, sie sollten nur nachkommen, es ginge ihnen vortrefflich, während sie doch im äußersten Elend geschmachtet haben.

Mag es Euch auch für den Augenblick schlecht gehen, mag die Arbeit und der Verdienst fehlen, es kommen auch wieder bessere Zeiten. Wer fest auf Gott vertraut, redlichen Willen und kräftige Ausdauer hat, der ist auch in Deutschland noch niemals zu Schanden geworden!

Die Reise auf den Parnaß.

(Novelle von Julius Krebs.)

(Fortsetzung.)

Nach der fast schlaflos verbrachten vorigen Nacht auf dem Parnaß schliefen Irene, Fäustel und Gregorios auf ihren Teppichen in schützenden Zimmern so sanft, wie einst Odysseus auf seiner Oelbaumlaube. — Schon stand die Sonne ziemlich hoch, als das junge Mädchen ihr Schlafgemach verließ, und sich in den ausgedehnten Wein- und Obstgarten hinter dem Hause begab. Sie durchwandelte einige Gänge, und blieb unwillkürlich lauschend stehen, als sie Gregorios Stimme im Gespräch mit einer weiblichen vernahm. Das Paar schien in einer nahen Weinlaube zu sitzen.

Ihre Knie bebten, ihr Athem stockte, und vom höher schlagenden Herzen durchdrang es zitternd ihre Glieder. Blitzschnell durchzuckt sie der Gedanke, die einsame Gesellschafterin des jungen Griechen sei ihre beglückte Nebenbuhlerin, dieselbe, welche sie einst im Augarten in Wien, selbst ungesehen, in seinen Armen sah; dieselbe, die das zarte Band zwischen ihr selbst und ihm zerrissen hatte. Eisig durchschnitt der Gedanke ihr Herz, während ihr Auge sich umflorte. Die zitternde Hand griff nach einem Halt in den Weinranken; die bleiche Wange wurde schamroth bei dem Drange des Horchens. Aber wenn es auch ihrer unwürdig war, wenn es ihr Leben kosten sollte, sie wollte dem bangen Zweifel an Gregorios' Unwerth durch eine unumstößliche Ueberzeugung ein Ende machen, einem Zweifel, der sie doch heimlich oft beschlich, seit er so stolz seine Unschuld betheuert, und mit schweigender Würde ihre nähere Anklage und die Erlaubniß zur Rechtfertigung herausgefordert hatte. Ihr bebender Fuß schlich näher, und das gespannte Ohr vernahm den Fortgang des einsamen vertraulichen Gesprächs, welches griechisch geführt wurde. Eine Oeffnung des Laubgitters im Spalier ließ die Lauscherin dabei grade in den reizenden Nacken der unbekannten Sprecherin sehen.

Ach, Euphemie, rief Gregorios, ihre Hand drückend, — wie glücklich macht mich dein überraschender Besuch bei dem Eparchen! Es giebt Zustände in eines Mannes Brust, für die nur ein weiblich Herz Gefühl und Trost hat.

Nun sprich doch, lieber Gregorios, was ist's denn, das dich bedrückt? fragte die Griechin.

Ich habe mit dir nicht mehr davon gesprochen, weil ich mich vor dem Schmerze der wieder aufgerissenen kaum vernarbten Wunde fürchtete, und weil ich zu stolz war, diesen Schmerz selbst dich sehen zu lassen. Indeß will mein Geheimniß mir die Brust zersprengen. Sie ist hier!

Wer? Ach, ich errathe: Irene Teusing aus Wien! rief Euphemie erstaunt den Kopf zurückwerfend. — Und du bist der leichtgläubigen und ungerechten Seele begegnet, der du, trotz aller Hoffnungslosigkeit, seit der Abreise aus Deutschland mit dem treuen Herzen immer noch anhingst!

So ist es, Schwester! Ich liebe sie immer noch, trotz meiner Hoffnungslosigkeit und ihrer Ungerechtigkeit, seufzte Gregorios mit gesenktem Haupte.

Und du hast dich ihr genähert, und dabei wahrscheinlich eine neue Demüthigung erfahren!? fragte Euphemie mit bitterem Tone.

Ich traf sie zufällig vor einigen Wochen in einem Chani am Isthmus, über den sie mit ihrem mir bekannten Reisebegleiter, einem vertrauten Freunde ihres Vaters, eben gehen wollte. Ach, mit dem Wiedersehen der so theuren Gestalt war meine künstliche Ruhe

sogleich verschwunden, an der ich so lange mühsam gearbeitet hatte, ohne die getäuschte Geliebte vergessen zu können. Hätte ich nach ihrem Scheidebriefe, mit welchem sie Wien verließ, ihren Aufenthaltsort gewußt, dann hätte ich Dich zu ihr geschickt, die todt geglaubte und plötzlich wiedergefundene Schwester, von der ich ihr so oft erzählt hatte. Du hättest gewiß den Schleier von ihrem Auge nehmen und den Weg zu ihrem Herzen finden können. Allein sie war ja spurlos verschwunden. Seitdem hatte ich jetzt im Vaterlande zum ersten Male Gelegenheit, sie zu sprechen. Ich versuchte es; aber ich erfuhr nur, ohne Angabe der näheren Umstände, daß ich ein Treuloser sein sollte. Kalt und hart schnitt Irene den Gesprächsfaden durch, und ich beschränkte mich nun in stummer Resignation auf Schutz und Hilfe, wozu ich bis zur Reise nach Athen mich erboten hatte. Hier trennten wir uns. Indeß fand ich gestern auf einem Streifzuge nach den Höhen des Parnasses Irenen mit ihrer Reisebegleitung wieder, und die Umstände fügten es, daß ich sie aus einer großen Lebensgefahr erretten konnte.

Und auch dies gab nicht eine Veranlassung, die Verblendete zu belehren? fragte Euphemie.

Im Stolze meiner Schuldlosigkeit verschmähte ich eine zweite Frage, nachdem sie in so sicherer Ueberzeugung meiner Schuld die erste so schnöde abgewiesen hatte. Sie bedurfte indeß meines fernern Schutzes, und ich begleitete sie hierher.

Wie! Sie ist hier — in diesem Hause?! rief Euphemie, und erhob die schlanke Gestalt mit dem vor Unmuth glühenden schönen Gesichte. — So will ich keinen Augenblick säumen, an deiner Statt noch einmal deine Schicksalsfrage an sie zu richten.

Ein tiefer Seufzer ward in diesem Augenblicke hörbar. Mit strömenden Augen stürzte die tiefbewegte Horcherin Irene in die Weinlaube und an Euphemiens Schulter. —

Sie ist nicht mehr nöthig, diese Frage! stammelte sie in halberstickten Tönen hervor, während die Ueberraschte sie mit ihren Armen umfing. — Du bist's gewesen, Du, seine Schwester, die ich damals im Augarten zu Wien in seinen Armen sah! fügte sie hinzu, als sie der Sprache wieder mächtiger wurde. — Meine qualvolle Täuschung war die Strafe dafür, daß ich mich von einer falschen Freundin zur unwürdigen Belauschung eures Wiedersehens verleiten ließ. Aber auf dieselbe Weise sollte auch mein Irrthum schwinden. Als Du das Gesicht wandtest, als ich Deine Stimme und Dich von **mir** sprechen hörte, erkannte ich Dich wieder. So konnte nur eine Schwester sprechen. Die falsche Ueberzeugung schwand plötzlich wie Nebel vor der Sonne der Wahrheit, und indem ich meinen heimlichen Schritt segne, laß mich meine schaamrothe Wange an Deinem Busen verbergen.

Hier ist ein besserer Platz für dies Geständniß, sagte die entzückte Euphemie, indem sie die schöne Reuige sanft in des Bruders geöffnete Arme legte.

O Gregorios, flüsterte Irene, als sie lange stumm an seinem Herzen geruht hatte — wer kann sagen, daß er selbst mit den eigenen Augen eine Ueberzeugung erlangt habe, sobald er mit dem Blicke der Leidenschaft gesehen hat? Hätte ich bei Deiner Zärtlichkeit gegen die mir fremde Dame nur einige Minuten ruhig bleiben oder sogleich Dir entgegentreten können, so mußte ich ja bald über Dein natürliches Verhältniß zu ihr belehrt werden. Allein der Gedanke, daß Deine todtgeglaubte Schwester plötzlich auferstehen und in Wien erscheinen könnte, lag für meinen aufgeregten Geist allzu fern. Wäre ich indeß besonnener gewesen, hätte ich Dich ja weniger lieben müssen!

Laß Alles vergessen sein, theure Irene, was mir den beglückenden Gedanken trüben könnte, daß Du mir wiedergeschenkt bist, erwiederte Gregorios. — In jenem wilden Kampfe für die Freiheit meines Vaterlandes, dem mein eigener Vater zum Opfer fiel, waren sichere Nachrichten über das Schicksal der Glieder meiner Familie schwer zu erlangen. Meine Mutter und damals noch so kleine Schwester galten gewissen Umständen nach für todt; allein der edle treue Diener unsers Hauses, der mich selbst nach Wien rettete und dort für meine Erziehung sorgte, fand nach seiner Rückkehr ins Vaterland Mutter und Schwester nach mehren Jahren durch einen glücklichen Zufall auf-

(Nebst Beilage.)

Als durch seine Sorge alle häuslichen und Vermögensumstände unserer Familie geordnet und sichergestellt waren, begleitete er Euphemien nach Deutschland, wo ich durch die wiedergefundene Schwester überrascht und nach der Heimath abgeholt werden sollte. Der Zufall, der Dich nach dem Augarten führte, wo Euphemie mit dem alten wackern Anastasios mich aufsuchten, gönnte mir nicht die Gelegenheit, Dir die Schwester vorzustellen. Da ich Dich nicht in der Nähe ahnen konnte: sollte ich Dich — auch nicht mehr wiedersehen.

Irenes Haupt sank schweigend wieder an seine Schulter. Da trat mit dem gastfreundlichen Sparchen und seiner Gattin der Professor in die Laube, und überraschte das Paar in seiner zärtlichen Situation.

Ein langgedehntes Ach! entschlüpfte dem verliebten Antiquar, und die stille Reflexion: Das also ist der Rechte! drückte seine sehnsüchtige Frühstücksstimmung um einige Grade herab. Wie rosige Nebelwölkchen vor der Sonne, schwand der schöne Glückstraum seines alten Herzens vor der anders entscheidenden Wirklichkeit dahin.

Gregorios stellte sogleich die schöne Irene mit leuchtenden Blicken und einigen erklärenden Worten als seine Braut vor, und der Angekommenen Erstaunen über die vorgefundene Gruppe löste sich in feierliche Gratulationen auf.

(Beschluß folgt.)

Hirschberger Spar-Verein-Angelegenheit.

1829. Nachdem von Seiten der Spar-Vereins-Mitglieder sehnlichst eine endliche Entscheidung über Fortbestand oder Auflösung desselben war erwartet worden; kam diese Angelegenheit in der am 19. März abgehaltenen General-Conferenz zum erwünschten Ziele. Der, durch das Ausscheiden des bisherigen Direktoriums, sehr in Frage gestellte Fortbestand desselben, wurde zu Aller Zufriedenheit sicher gestellt. Wohl sind wir schmerzlich ergriffen von dem Rücktritt des uns so schätzenswerthen Direktoriums, dem wir die Gründung dieses Spar-Vereins verdanken und das mit dem wärmsten Interesse, denselben bis zu diesem Jahre geleitet, sein Gedeihen auf alle nur mögliche Weise gefördert, und ohnerachtet so mancher vorurtheilsvollen Anfeindung von Innen und Außen nicht müde geworden ist, der guten Sache zu Liebe oft schwere Opfer an Zeit, Mühe und Geldverlust zu bringen; doch knüpfen wir an das bittre Gefühl der Trennung, die uns durch Herrn Apotheker Großmann bereitete freudige Hoffnung, daß der Verein auch unter der Leitung des durch Ihn uns neu gewonnenen Directoriums sich eines segensreichen sichern Bestehens erfreuen werde; wie wir seiner Bevorwortung auch einzig die glückliche Beendigung der Neuwahl an die Stelle der Ausgeschiedenen Herren Bezirksvorsteher und Repräsentanten zu danken haben.

So sehr wir gewünscht, daß das bisherige Direktorium noch ferner unsern Verein geleitet hätte, ehren wir doch bescheiden die Motive welche sein Ausscheiden veranlaßt; fühlen uns aber innigst verpflichtet zu dem wärmsten Danke, zuförderst Herrn Großmann, dem Gründer unsers Spar-Vereins, für sein unermüdliches Streben diesen edlen Zweck immer segensreicher der arbeitenden Klasse hieselbst zu machen.

Dann Herrn Laband! für sein mühevolles unverdroßnes Verwalten des Rendanten-Postens, sowie Herrn Banquier Schlesinger für sein uneigennütziges Bemühen, unsre gesammelten Gelder sicher und möglichst nutzenbringend zu deponiren; wie wir überhaupt seiner Güte so manche Spende an den Verein zu danken haben. Unsern herzlichen Dank! den ausgeschiedenen Herren Bezirksvorstehern für das anspruchlose warme Interesse, welches sie jederzeit an den Tag legten und welchem sie ohnerachtet ihres besondern Berufes, gern der Mühe Opfer brachten. Vornehmlich verdient noch Herr Kaufmann Anders unsern aufrichtigen Dank für seine Mühe und Sorgfalt bei Vertheilung von Naturalien, wobei ihm so manche schmerzliche Unannehmlichkeit verursacht wurde.

Eben so finden wir uns verpflichtet den Herren Repräsentanten für ihre Umsicht und gewissenhafte Beurtheilung des Werthes der zu kaufenden Produkte unsern herzlichen Dank zu zollen. — Schließlich sprechen wir noch den Wunsch aus, daß sowohl das neue Direktorium und die neugewählten, wie die im Amte gebliebenen Herrn Bezirksvorsteher und Repräsentanten, als auch alle ausgeschiedenen Herren, unserm Spar-Verein leitend und fördernd zur Seite stehen werden.

Viele Mitglieder des Spar-Vereins.

Verlobungs-Anzeige.

1807. Louise Dunckel,
Ewald Hoffrichter,
als Verlobte.
Groß-Rackwitz und Löwenberg, den 13. April 1852.

Todesfall-Anzeigen.

1809. Nach vorangegangenen längeren Leiden vollendete gestern der hiesige Königliche Kreisrichter

Herr Eduard Lucas

im 47sten Lebensjahre seine irdische Laufbahn. Wir betrauern tief den frühen Verlust eines wahrhaft pflichtgetreuen und ausgezeichneten Mitarbeiters in unserem Berufe, eines hochgeachteten und allen theuer gewesenen Collegen. Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Hirschberg, den 12. April 1852.

Das Richter-Collegium des Kgl. Kreis-Gerichts.

1850. Am 21. März, Abends 11 Uhr, endete nach vorhergegangenen vielen Leiden sein rühmlichst geführtes Leben am Nervenschlage unser guter Gatte und Vater, der app. Wundarzt Herr Friedrich Lohr in Lähn. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige theilnehmenden Freunden.

Lähn und Hirschberg. Die Hinterbliebenen.

1851. Am 28. März entschlief nach großem Leiden meine Frau Anna Johanna geb. Marksteiner aus Schmiedeberg, in einem Alter von 59 Jahren.

Arnsdorf, den 11. April 1852.

Aloysius Kuhn, Schlossermeister,
Kirch- und Schulvorsteher.

1834. **Nachruf am Grabe**

unserer unvergeßlichen Mutter, der Freibauerswittwe

Johanna Elisabeth Ketzler geb. **Günther,**

in Langenau; gestorben den 4. April d. J. an Lungenschwindsucht; alt 64 Jahr 9 Monate 25 Tage.

Ruh' sanft! Du treues Mutterherz,
Das liebend stets für uns geschlagen,
Das Sorge, Kummer, Angst und Schmerz
Für uns so viel und gern getragen,
Empfinde nun vor Gottes Thron
Der treuen Liebe Gnadenlohn.

Ruh' sanft! Du stille Dulderin,
Dein Kampf war schwer, groß Deine Plagen;
Jedoch Dein frommer Christensinn
Ließ Dich in Leiden nie verzagen.
Nun wird Dein Glaube Schauen sein,
Und Himmelswonne Dich erfreu'n.

Ruh' sanft! Dein Wirken ist vollbracht!
In Haus und Hof, in Flur und Auen
Wird, was Du schufst durch Gottes Macht,
Stets thränend unser Auge schauen.
So muß Dein Bild, verklärt und rein,
Uns ewig unvergeßlich sein.

Ruh' sanft! Dein schönes Vorbild sei
Ein Antrieb uns, Dir nachzustreben,
So eifrig, anspruchslos und treu,
Wie Du, stets unsrer Pflicht zu leben.
Dann können wir der ew'gen Ruh
Getrost, gleich Dir, einst eilen zu.

Ruh' sanft! Ein frohes Wiedersehn
Werd' uns nach herben Trennungsschmerzen.
Dort, wo des Friedens Palmen wehn,
Dort heilen alle wunden Herzen;
Dort wird auch unser Schmerz gestillt,
Wo Dir schon ew'ge Freude quillt.

Langenau, den 12. April 1852.

Die trauernden Kinder.

1812. **Nachruf**

am ersten Jahrestage des Todes

meiner unvergeßlichen Frau,

A. S., geborne Scholz,

geboren den 16. Juli 1815, gestorben an der Wassersucht den 9. April 1851, in Hockenau.

Lebt alle wohl! sprachst Du und denket mein in Liebe,
Der Herr ist nicht mehr fern, sein Ruf er tönt mir nah.
Gott schütz' und führe Euch nur weiter Euren Pfad,
Ich steh' am Ziele meiner Erdenbahn.
Kein Opfer kann uns länger hier vereinen
Was auch die Kunst verhieß, wird eitler leerer Klang.

Der Vorhang fiel Dir schon am Mittag Deines Lebens,
Kein lauter Klageton bracht' Dich zu uns zurück.
Dein Geist entfloh verklärt zu Gottes heil'gen Höhen
Und ließ den Staub zurück, der ihn gebunden hielt.
Dein schwerer Leidenskelch zerbrach als er geleeret,
Uns blieb Dein edler Sinn als Denkmal Deines Seins.

Ein Jahr ist hin und sieh, wir stehn um so viel näher,
Wo wir zum ewigen Verein uns wiedersehn.
Dein Grab ist theures Pfand und Pflege unsrer Liebe,
Es wird geschützt, so lang das Herz der Deinen schlägt.
Die Dankesthräne rollt von Deiner Kinder Wangen
An Deinem Hügel hier, der Deinen Leib verschließt.

Wir wollen treu mit Dir vereint nur immer bleiben,
Wie wir im Leben hier geknüpft der steten Liebe Band.
Kein Grab, kein Tod, soll unser Bündniß nimmer lösen,
Dort über Sternen lebt ein Wiedersehen!
So feiern wir dereinst, vereint in frommen Chören
Vor Gottes Thron den ew'gen Auferstehungsgruß.

E. Kahl, mit seinen drei Kindern.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diakonus Hesse (vom 18. bis 24. April 1852).

Am Sonnt. Quasimodogen.: Hauptpr. u. Wochen-Communionen: Herr Diakonus Hesse.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Henckel.

Getraut.

Schmiedeberg. Den 13. April. Herr Philipp Eugen Oskar Schmidt, Stadt-Hauptkassen-Rendant, mit Jungfrau Henriette Adolphine Marie Hube aus Soldin.

Landeshut. Den 13. April. Friedrich August Thamm, Gastwirth in Liebau, mit Jgfr. Christiane Caroline Illner.

Geboren.

Hirschberg. Den 11. März. Frau Kirchendiener Püschel, e. S., Johannes Bernhard Martin Rudolph. — Den 12 Frau Porzellanmaler Lohr, e. T., Anna Louise Ottilie. — Den 17. Frau Konditor Müller, e. S., Joh. Robert Hermann Arthur. — Den 21. Frau Schneidermstr. Tännigkeit, e. S., Carl Benno. — Den 25. Frau Inw. Kindler, e. T., Marie Auguste. — Den 28. Frau Kanzlei-Assistent Mücke, e. T., Marie Clara Antonie Bertha. — Den 29. Frau Ackerbes. Kühn, e. S., Friedrich Wilhelm Heinrich. — Den 7. April. Frau Tagearb. Rieger, e. T., Johanne Marie. — Den 8. Frau Kaufm. Weißstein, geb. Sachs, e. S., Paul Ferdinand. — Den 12. Frau Tagearb. Thielsch, e. T., todtgeb.

Kunnersdorf. Den 29. März. Frau Häusler Hübner, e. T., Christiane Caroline. — Den 31. Frau Inw. Simon, e. T., Pauline Ernestine.

Hartau. Den 23. März. Frau Haus- u. Ackerbes. Opitz, e. T., Ernestine Emilie.

Schwarzbach. Den 31. März. Frau Inw. Schäl, e. S., Ernst Friedrich.

Schmiedeberg. Den 1. April. Frau Seilermstr. Böhmer, e. T. — Den 6. Frau Fabrikweber Tiepold, e. T. — Den 8. Frau Gastwirth Schwencke, e. S.

Landeshut. Den 31. März. Frau Fabrikdrechsler Kollmann, e. T. — Den 4. April. Frau Fabrikarb. Bettermann, e. S. — Frau Mühlbauer Asser in Vogelsdorf, e. S. — Frau Fleischerm. Krause, e. S. — Den 12. Frau Stellmachermstr. Fischer, e. S.

Baumgarten. Den 30. März. Frau Dominial-Vorwerkbes. Schenk in Ober-Baumg., e. T. — Den 4. April. Frau Gerichts-Kretschambes. Menz in Nieder-Baumg., e. S., Fritz Herrmann.

Bolkenhain. Den 4. April. Frau Gasthofbes. Geisler, e. S. — Frau Inw. Böer, e. S. — Den 5. Frau Inw. Walter zu Ober-Würgsdorf, e. S. — Den 7. Frau Schuhmachermstr. Schmidt zu Nieder-Würgsdorf, e. S., todtgeb. — Den 8. Frau Inw. Rudolph zu Ober-Wolmsdorf, e. T. — Den 9. Frau Freibauergutsbes. Carl Thamm zu Nieder-Wolmsdorf, e. S.

Gestorben.

Hirschberg. Den 8. April. Die verwittw. Frau Revierförster Johanne Marie Ender, geb. Schiebler, 71 J. 7 M. 28 T. — Den 11. Herr Carl Eduard Lucas, Königl. Kreisrichter, 46 J. 10 M. 10 T. — Johanne Friederike geb. Tschörtner, Ehefrau des Lohnkutscher Walter, 60 J. 3 M. 14 T. — Gottfried Hielscher, Schieferdecker, 75 J. — Den 12. Johann Heinrich Richard Hutter, ehemal. Handlungsdiener, 32 J. 6 M. 6 T. — Frau Gasthofbes. Apollonia Caroline Schmidt, geb. Krause, 73 J. 28 T. — Den 13. Carl Hermann Wilhelm, Sohn des Zimmerges. Schmidt, 3 M. 13 T. — Frau Christiane Beate geb. Barth, hinterl. Wittwe des verstorb. Maurerges. Riedel in Parchwitz, 65 J. 11 M. 20 T.

Grunau. Den 10. April. Ernst Wilhelm, Sohn des verstorb. Häusler u. Maurer Kinst, 3 M. 25 T. — Den 12. Johanne Eleonore geb. Holzbecher, Ehefrau des Ausgedingehäusler und Weber Hoffmann, 60 J. 2 M.

Kunnersdorf. Den 12. April. Henriette Ernestine Pauline, Tochter des Hausbes. u. Fleischermstr. Brüchner, 6 M. 13 T.

Straupitz. Den 15. April. Marie Pauline, Tochter des Inw. Schubert, 2 M. 7 T.

Hartau. Den 7. April. Inw.-Wittwe Johanne Beate Rücker, geb. Güttler, 60 J. 2 M. 17 T.

Boberröhrsdorf. D. 10. April. Der Hilfslehrer Hr. Theodor Leonhard in Hermsdorf u. K., 31 J. wen. 9 T. — Den 12. Christiane, Tochter des Freibauer Volkmann, 11 M.

Boberullersdorf. D. 9. April. August Baumert, ält. Sohn des am 13. März von einem Baume erschlagenen Häusler Joh. Gottfried Baumert, 14 J. Derselbe war am 4. April confirmirt worden.

Schmiedeberg. D. 3. April. Jungfrau Marie Scholz, Pflegetochter des Fleischermeister Schmoldas, 34 J. 9 M. — Den 4. Johanne Christiane geb. Exner, Wittwe des weil. Kammmachermeister Obermann, 67 J. 11 M. 16 T.

Landeshut. Den 6. April. Gottlieb Dresler, Schmiedeges. aus Schmiedeberg, 63 J.

Hohes Alter.

Schmiedeberg. Den 9. April. Herr Christian Gottlieb Klein, Buchbindermeister, 81 J. 12 T.

Bolkenhain. Den 8. April. Der Wittwer u. Auszügler Joh. Friedrich Springer zu Nieder-Wolmsdorf, 83 J. 5 M. 21 T.

1818. # Theater in Schmiedeberg.

Sonntag, den 18. April a. c. wird durch die Privattheatergesellschaft auf allgemeines Verlangen noch eine Vorstellung gegeben, — und der Nettoertrag derselben als ein Beitrag zur Gründung einer Kinderbewahranstalt in Schmiedeberg verwendet werden.

Zur Aufführung kommen:

1. Ich bleibe ledig.
Lustspiel in 3 Aufzügen von Carl Blum.

2. Nichte und Tante.
Lustspiel in 1 Akt von C. H. Görner.

Preise der Plätze:
1ter Platz 7½ Sgr. 2ter Platz 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr.
[In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes werden Mehrbeträge mit großem Danke angenommen werden.]

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang präcise 7 Uhr.

Billets sind in Schmiedeberg bei Frau Kaufmann John und in Erdmannsdorf bei Unterzeichnetem zu bekommen.

Ludwig Schweitzer.

1808. **Die durch eingetretene Umstände verschobene Eröffnung des Rettungshauses zu Tiefhartmannsdorf ist auf Montag den 26. April c. a. festgesetzt worden.**

Das Direktorium.

1802. Die öffentliche Prüfung der evangelischen Stadtschule in Hirschberg findet Montag den 19ten und Dienstag den 20. April cr. — Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab — statt. Zur freundlichen Theilnahme laden hierdurch ergebenst ein

der Revisor und die Lehrer.

18[illegible]1. Zur Prüfung der hiesigen katholischen Stadtschule, welche in dem bekannten Schullokal abgehalten werden soll, ladet Gönner und Freunde dieser Anstalt mit der ergebenen Bemerkung ein:

daß Mittwochs, den 21. April c. des Morgens von 8 Uhr an die oberste Klasse, Nachmittags von 2 Uhr an die dritte Klasse und am folgenden Tage, den 22. April von Früh um 8 Uhr an die mittlere Klasse geprüft werden wird.

Hirschberg den 14. April 1852. Tschuppick.

Berichtigung.

In No. 29 des Boten, S. 463, Ins.-No. 1720, soll es statt Gutsbes. Bauer heißen: Gutsbes. **Rauer** in Vogelsdorf.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

531. **Subhastations-Patent.**

Zum Verkauf des, zur nothwendigen Subhastation gestellten, sub Nr. 220 zu Schreiberhau belegenen, gerichtlich auf

1200 Rthlr.

abgeschätzten Julius Robert Seiffer'schen Hauses, nebst Aecker und Wiese, steht auf

den 4. Juni c., Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Gerichts-Locale zu Hermsdorf u. K. Termin an.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen, die Kaufbedingungen sollen im Licitations-Termine festgestellt werden.

Hermsdorf u. K., den 11. Januar 1852.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Vogten.

*

1759. **Aufruf.**

Alle jungen Männer ohne Unterschied des Standes, welche in der Zeit vom 1. Januar bis ult. December 1832 geboren sind, und ihren Wohnsitz gegenwärtig in der Kommune haben, wo dieser Aufruf ausgehangen wird oder cirkulirt, oder sich auch bei den Orts-Einwohnern in irgend einer Weise, als Dienstbote, Gehülfe, Geselle ꝛc. aufhalten, werden hiermit öffentlich aufgerufen und resp. angewiesen, sich bei der Orts-Obrigkeit in dem von derselben anzuberaumenden und mit Aushängung dieses Aufrufs zugleich bekannt zu machenden Termine, spätestens aber bis zum

25. April c.

persönlich zu melden, um in die Stammrollen aufgenommen zu werden und alle etwaigen Rückfragen gleich zu beantworten.

Für diejenigen Abwesenden, in die gedachte Alters-Klasse gehörigen jungen Männer, welche am Orte geboren, oder deren Eltern ihr Domizilium am Orte aufgeschlagen, müssen die Eltern, Vormünder oder Verwandten im Meldungs-Termine erscheinen, alle anwesenden Kantonisten sind aber gehalten, sich persönlich zu sistiren.

Ebenmäßig werden auch alle diejenigen Militärpflichtigen vom 21. bis 25. Lebensjahre so nämlich die Gebornen vom 1. Januar 1828 bis ult. December 1831, welche entweder bei früheren Kanton-Revisionen übergangen worden, oder welche erst seit dem Monat April 1851 ihren Wohnsitz oder Aufenthalt in der Kommune genommen haben, zur persönlichen Gestellung aufgerufen.

Wer bis zum festgesetzten Termine nicht erscheint und die unterlassene Meldung nicht hinreichend zu entschuldigen vermag, wird seiner etwaigen Reklamationsgründe verlustig und wenn er bei der erfolgenden Musterung zum Militärdienst tauglich befunden werden sollte, ohne Loosung vor allen anderen Kantonisten zum Dienst eingestellt werden.

Hirschberg den 5. April 1852.

Der Königliche Landrath
J. V. v. Stülpnagel.

Mit Hinweisung auf denen der Rathhausthüre und an den Eingängen zur innern Stadt befindlichen schwarzen Brettern affigirten Aufruf des hiesigen Königlichen Landraths-Amtes, wird hiermit nochmals bekannt gemacht, daß die Anmeldungen **aller jungen Männer, welche am 1. Januar bis letzten December 1832 geboren sind, am 19. und 20. dieses Monats** bei dem **Herrn Polizei-Inspektor Lieutenant Hilscher** im **Polizei-Amt während der Amts-Stunden von früh 8 bis 12 Uhr,** Nachmittags **von 2 bis 5 Uhr** ohnfehlbar erfolgen müssen, und daß **Diejenigen welche diese Anmeldung unterlassen, ihrer etwaigen Reklamationsgründe verlustig erklärt und wenn sie bei der erfolgenden Musterung zum Militärdienst tauglich befunden werden, ohne Loosung vor allen andern Kantonisten zum Dienst eingestellt werden.** Handwerksgesellen und männliche Dienstboten sind von ihren Meistern und Dienstherrschaften zu dieser Anmeldung anzuweisen.

Hirschberg den 9. April 1852.

Der Magistrat.

Auktionen.

1813. Dienstag den 20sten April c., von früh 9 Uhr ab, werden im hiesigen Gerichts-Kretscham 3 tragende Kühe, ein großer Zugochse, ein Ochsenkalb, eine Ziege, 3 verschiedene Wagen und Ackergeräthe gegen baare Bezahlung öffentlich verauktionirt werden.

Cammerswaldau, den 13. April 1852.

Die Orts-Gerichte.

1853. **Auktions-Anzeige.**

Freitag den 23. d. M., von früh 8 Uhr ab, findet die Versteigerung einer bedeutenden Anzahl von Meubles, Hausgeräth, Schnittwaaren, 2 Wagen, 3 Schlitten, Geschirre, etwa 15 Centner Heu und eines Flügelinstruments, sowie einer Anzahl Fenster ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung in meinem bisherigen Hause Nr. 425 hier statt, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade. H. Hillebrand.

Schmiedeberg, den 8. April 1852.

Zu verpachten.

1582. Der Blumen- und Gemüsegarten bei No. 553 in der Zapfengasse, von 3 Breslauer Scheffel Flächeninhalt, ist sofort zu verpachten.

1815. Auf dem Dominium Ober-Prausnitz bei Goldberg wird Johanni 1852 die Viehpacht offen. Kautionsfähige Pächter können sich zu dem Termin, welcher den 25. April 1852 abgehalten wird, einfinden.

1838. **Verpachtung.**

In Friedersdorf ist ein Haus zu verpachten, welches sich vorzüglich für einen Bäcker eignen wird. Die Bäckerei ist vor mehreren Jahren darin stark betrieben worden. Das Haus liegt mitten im Dorfe, nahe bei der Kirche, dicht an der Chaussee von Greiffenberg nach Lauban, zwischen zwei lebhaften Gasthäusern, einer Krämerei und hat im Ganzen eine nur angenehme Lage. Pachtlustige Bäcker können sich von heute ab melden beim Kantor Oesterreich.

Friedersdorf, den 12. April 1852.

1836. **Herzlicher Dank.**

Allen denjenigen edlen Wohlthätern, die sich bei der Einsammlung milder Gaben für uns als Hilfe des am 12. Febr. c. betroffenen Brandunglückes hierselbst betheiliget haben, sagen wir den innigsten und herzlichsten Dank. Worte sind nicht vermögend die Gefühle darzustellen, die sich in unsern Herzen regen. Gott vergelte es Jedem und behüte alle vor so einer traurigen Erfahrung.

Greiffenberg, den 12. April 1852.

Hennig, Töpfermeister, nebst Frau und Tochter.
Rüger, Schuhmachermeister, nebst Söhnen.
Carl Vogt nebst Frau.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1882. Montag den 19. April, Nachmittags 3 Uhr, wird die Schneider-Innung in den drei Kronen ihr Quartal abhalten. Hirschberg, den 15. April 1852.
Der Vorstand.

1839. Den Herren Tischlermeistern hier und der Umgegend diene hiermit zur gütigen Beachtung, daß ich nunmehr eine Maschine zum Ziehen der Gesimse, Verdoppelungen u. s. w. aufgestellt habe und bitte um gütige Aufträge. F. Wittig, Tischlermeister.

1748. Unter heutigem Datum habe ich die von meiner verstorbenen Schwägerin unter der Firma

Constanze Klein

geführte Damenputz-Handlung übernommen und bitte, das derselben geschenkte Vertrauen auch auf mich übergehen zu lassen. Zugleich gebe ich die Versicherung, daß ich gewiß Alles aufbieten werde, meine geehrten Kunden sowohl durch billige Preise, als durch eine stets reiche Auswahl der neuesten Modelle zufrieden zu stellen. Auch empfehle ich mein reichhaltiges Lager von Band, Spitzen und weißen Stickereien zum billigsten Preise zum einzeln Verkauf.
Hirschberg, den 2. April 1852. **Frdr. Schliebener.**

1832. **Gewinn-Betheiligung.**

Die **Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft** versichert wie bisher zu festen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit und ohne die Prämie zu erhöhen.

Die Gesellschaft hat fortwährend gestrebt ihr Institut zu vervollkommnen und dasselbe durch praktische Einrichtungen den Landwirthen zugänglich und nützlich zu machen. Es ist ihr dies in einem so hohen Grade gelungen, daß sie sich jetzt in der Lage befindet einen Schritt weiter zu gehen und auch denjenigen Mitgliedern, welche von nun an mehrere Jahre bei der Gesellschaft treu ausharren, einen Theil ihren etwaigen Gewinn-Ueberschüsse mitgenießen zu lassen, indem sie denjenigen Theilnehmern, welche sich verpflichten, alle ihre Feldfrüchte, welche sie überhaupt gegen Hagelschlag versichern wollen, in fünf hinter einander folgenden Jahren ausschließlich bei der Neuen Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft zu versichern, einen Gewinn-Antheil von 20% von dem in den fünf Jahren erzielten Netto-Gewinn zu gewähren. Die Berechnung des betreffenden Gewinn-Antheils geschieht nach Ablauf der 5 jährigen Versicherungszeit und nach Verhältniß der von den Theilnehmern eingezahlten Prämien.

Der Zutritt selbst verursacht weder Receptions- noch sonstige Kosten, steht auch in dem freien Willen eines Jeden, indem die Gesellschaft auch einjährige Versicherungen in bisher üblicher Weise annimmt.

Die Gesellschaft hat die zur Ausführung dieser Maßregel nöthige Königliche Genehmigung zwar noch nicht einholen können, wird aber dem ungeachtet unter der Bedingung, daß die Königliche Sanction erfolgt, schon in diesem Jahre den Anfang mit Annahme 5jähriger Versicherungen machen.

Im Gebirge nehmen folgende Herren Agenten Versicherungen an:

Herr **F. W. Richter** . . .	in Warmbrunn.	Herr Th. Schuchardt . . .	in Landeshut.
„ G. Hammer	„ Waldenburg.	„ Aktuar Stonner . . .	„ Habelschwerdt.
„ Mor. Thiermann . . .	„ Löwenberg.	„ Julius Braun	„ Glatz.

Die General-Agentur zu Görlitz. Ohle, General-Agent.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes sind die Resultate der in der öffentlichen General-Versammlung vom 22sten März d. J. abgelegten Rechnung des Jahres 1851:

Grund-Kapital		Thlr. 3,000,000
Gesammte Reserven		„ 1,911,188
Einjährige Prämie	Thlr. 942,305	
Zinsen-Einnahme	„ 114,547	
		„ 1,056,852
Versicherungen in Kraft während des Jahres		„ 527,981,643

Die ausführlichen Abschlüsse sind bei dem Unterzeichneten und allen Agenten der Gesellschaft einzusehen.

1830. Schönau, am 16ten April 1852. **Blasius.**

1817. **Anzeige.**

Seit dem 1. April laufenden Jahres hat der Gefertigte die ärztliche Direktion der Wasserheilanstalt Tiefenbach in Böhmen übernommen; und ist dieselbe zur Aufnahme von Kranken eröffnet. Hartig Weiskopf, prakt. Arzt.

1777. **Bekanntmachung.**

Den bei der I. Kupferberger Sterbekasse interessirten resp. gestorbenen Mitgliedern

Nr. 133 Klein zu Jannowitz und

Nr. 235 Geier zu Rudelstadt

sind die Legitimations-Scheine d. d. Kupferberg den 1. Februar 1829 angetlich verloren gegangen. Die unbekannten Inhaber dieser Scheine, welche daraus etwa ein Pfand- oder sonstiges Anrecht herleiten oder beanspruchen wollen, haben sich deshalb binnen vier Wochen, spätestens aber bis zum 22. Mai d. J., hier zu melden; erfolgt keine Meldung, werden jene Scheine für amortisirt erklärt und demnächst den betreffenden Erben die Begräbnißbeihülfen ohne Verzug ausgezahlt werden. Kupferberg den 10. April 1852.

Comite zur Auflösung der Kupferberger Sterbe-Kassen.

1810. **Licitation.**

Montag den 26. April d. J., Nachmittag 1 Uhr, sollen im hiesigen Rent-Amt, 5 bis 800 Schock Bretter nach Jauer zu liefern, dem Mindestfordernden überlassen werden, wozu Unternehmer eingeladen werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Jannowitz den 13. April 1852. E. Thiede.

1806. **Bleichwaaren**

aller Art, zur Beförderung auf die anerkannt gute, unschädliche Natur-Rasen-Bleich-Anstalt zu Hirschberg, übernimmt fortwährend

Wilhelm Hanke in Löwenberg.

1831. **Eduard Blischke,**

Maler in Schmiedeberg,

empfiehlt sich mit Rouleaux- und Stuben-Malen, Schilderschreiben, so wie Oelanstreichen, unter Versicherung reellster Bedienung und den möglichst billigsten Preisen.

1828. **Etablissement.**

Den geehrten Bewohnern hierselbst und der Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als Herrn-Kleiderverfertiger etablirt habe und bitte um geneigte Beachtung, da ich stets bemüht sein werde, mir die Zufriedenheit der mich beehrenden Kunden zu erwerben.

Warmbrunn den 15. April 1852.

Ludwig Baumert, Kleiderverfertiger, wohnhaft im Hause des Kaufmann Päsler 234.

Verkaufs-Anzeigen.

1803. In der Nähe von Hirschberg ist eine gut gebaute Gärtnerstelle mit 15 Scheffel Acker, 7 Scheffel Strauchholz und 3 Scheffel Obst- und Grasegarten baldigst zu verkaufen. Von wem? sagt der Agent Wagner in Hirschberg.

1551. **Haus-Verkauf.**

Ein in der Vorstadt von Landeshut (Kirchgasse) gelegenes im guten Bauzustande befindliches Haus, unter Ziegeldach, enthaltend mehrere Stuben nebst Seitengemach, mehrere Kammern, Bodengelaß, Keller und einen Garten, ist aus freier Hand zu verkaufen und erfahren reelle Selbstkäufer darüber das Nähere durch den Tischlermstr. Wilh. Fischer in Nieder-Zieder bei Landeshut, wie auch durch Unterzeichneten. Lähn im März 1852. C. G. Rücker.

1814. **Hausverkauf.**

Das dem pens. Bürgermeister Herrn Hertrumpf gehörige, an der Mauer hierselbst gelegene, massive Haus, welches sich im besten Bauzustande befindet und eine freundliche Aussicht nach dem Riesengebirge bietet, steht ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Hirschberg, den 14. April 1852.

Gustav Schmidt, Lehrer.

1826. **Haus-Verkauf.**

Ein Haus am Markte, in einer volkreichen Gebirgsstadt, worin früher ein bedeutendes Specerei-Geschäft, jetzt der Ausschank und Destillation betrieben wird, ist für den Preis von 2600 rtl., bei 1100 rtl. Anzahlung, sofort zu verkaufen.

Im Hause und Hinterhause befinden sich außer der Schankstube noch 5 Stuben, ein Keller, ein Gewölbe und eine eingerichtete Stallung.

Käufer wollen sich in der Expedition dieses Blattes nach dem Besitzer erkundigen.

1825. **Verkaufs-Anzeige.**

Ein Restfreibauergut, circa 2 Meilen von der Kreisstadt Liegnitz, mit circa 70 Morgen gutem bestellten Ackerland, 10 Morgen Wiesen, 15 bis 16 Morgen gut bestandenem Kieferforst, Gräserei und Viehhutung circa 60 Morgen, ist zu verkaufen. Die Wirthschaftsgebäude, bestehend in einem 2 Stock hohen Wohngebäude, massiver Stallung, und zwei Scheuern, sind in gutem Bauzustande. Bei den Gebäuden sind 1½ Morgen Garten und Wiese. Kaufbedingungen sind ganz solide, und erfahren Kauflustige bei portofreier Anfrage das Nähere unter Adresse: „W. S. post restante Parchwitz."

1714. **Verkauf.**

Die sonst dem Christian Gottlieb Hainke gehörig gewesene Häuslerstelle No. 6 zu Schindelwaldau soll jetzt aus freier Hand anderweit verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich daher zur Unterhandlung darüber im hiesigen Rentamt melden. Malitsch, den 4. April 1852.

Das Dominium.

1837. **Haus-Verkauf.**

In Neu-Schweinitz bei Greiffenberg steht ein Haus aus freier Hand zu verkaufen, in welchem seit 40 bis 50 Jahren, und auch bis heute noch einträgliche Handelsgeschäfte getrieben werden. Das Haus ist in gutem Bauzustande. Es befindet sich darin eine Stube, 5 bis 6 Kammern und ein ganz trockener Keller, ein Backofen mit einer Küche. Eine Holzremise ist auch dabei. Kauflustige können sich von heut ab melden in Friedersdorf beim Kantor Oesterreich.

1693. Ein zwar gebrauchter aber ganz moderner breitspuriger **Chaisen-Wagen** mit Glasfenstern, eisernen Achsen u. im besten Zustande, ganz complett, steht zum Verkauf beim

Wagenbauer **Schüssel.**

1782. **Neue Rigaer**

Kron-Säe-Leinsaat

empfiehlt **G. A. Gringmuth.**

Das Modewaaren-Geschäft von Gustav Strauss in Goldberg,

früher Eichler's Wittwe,

ist durch direkte Einkäufe zur Braunschweiger und Frankfurter Messe wiederum mit einer reichhaltigen Auswahl in leinenen, wollenen und seidenen Kleiderstoffen assortirt. Wiener Umschlagetücher mit weiß, schwarz und bunt Spiegel, in geschmackvoller Auswahl. Möbel- und Gardinenstoffe, Kaffeeservietten in allen Größen, Fenster-Roulleaux, so wie eine Parthie $\frac{5}{4}$ und $\frac{6}{4}$ breiter Kattune, letztere in waschächt von 5 sgr. ab, empfiehlt billigst:

1703. Gustav Strauss in Goldberg.

Herren-Garderobe-Artikel,

in Sommerrock- und Tweens-Stoffen, Beinkleider-Bouksquins, Westen in Cachemir, Seide, Wolle und Leinen, Tücher, Kravatten, Chemisettes, Kragen, Manchetten, Handschuhe in Glacée und Seide, ist mein Lager für die bevorstehende Saison wiederum bestens assortirt.

Gustav Strauss in Goldberg.

---

926. ☞ Prima- und Sola-Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Frachtbriefe, Miethskontrakte, vorschriftsmäßige Klageformulare, Prozeßvollmachten, Exekutionsgesuche, Kirchenrechnungs-Formulare, Pensionsquittungen, linirte und unlinirte Contobücher empfiehlt

Waldow in Hirschberg.

1840. **Verkaufs-Anzeige.**

Ein Paar gut gehaltene **Pauken** sind billig zu verkaufen. Das Nähere ist in der Exped. des Boten zu erfahren.

1823. Das Dominium Ober-Tscheschendorf bei Goldberg hat noch circa 500 Sack ganz gesunde **Saamenkartoffeln** käuflich abzulassen. Nähere Auskunft ertheilt das dasige Wirthschaftsamt.

1821. Auf dem Dominio Schreibendorf sind 5 Schock vorzüglich veredelte **Aepfelbäume** zu verkaufen.

1822. Meinen verehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich wie früher bemüht sein werde, nur die schönsten von meinen anerkannten **Pracht-Georginen** zu verbreiten, und bitte um geneigte Aufträge. Die Preise sind bekannt.

Münsterberg im April 1852.

Augspach, Kunst- und Handels-Gärtner.

1804. **Verkaufs-Anzeige.**

Rothen und weißen **Kleesaamen**, sowie dergleichen Abgang, **Thimothei**- und **Leinsaamen** empfiehlt zur Saat zu möglichst billigen Preisen

Schönau, den 11. April 1852. **C. Menzel.**

1814. Beim Instrumentenbauer Nordorf in Hirschberg sind zwei neue Instrumente: ein guter **Flügel** und ein **Pianoforte**, so wie eine **Guitarre** zu verkaufen.

1847. **Verkaufs-Anzeige.**

Hundert Scheffel, Berliner Maaß, ganz gesunde englische **Saamen- und Speise-Kartoffeln**, in denen noch nie die Krankheit gewesen ist, sind zum Verkauf beim Ortsrichter Andert und Kretschambesitzer Rüffer in Hermsdorf u. K.

1848. Drei fette **Ochsen** stehen zum Verkauf auf dem Dominio Tiefhartmannsdorf.

1846. **Maitrank**

von diesjährigen Kräutern empfiehlt:

Carl Gruners Nachfolger.

Kauf-Gesuche.

1805 **Gelbes Wachs**

kauft zum höchsten Preise **Wilhelm Hanke** in Löwenberg.

Lumpen, Wergfocken, Knochen, alt Eisen, auch Zickelfelle

kauft zu jeder Zeit auch im Einzelnen und zahlt dieselben Preise wie in Hirschberg

1816. **P. Nathan** in Warmbrunn.

Zu vermiethen.

1727. In dem Hause Priestergasse Nr. 236 ist der 2. Stock, bestehend aus 3 zusammenhängenden Stuben, 2 Alkoven, Küche, Keller, Boden 2c. vom 1sten Juni, nöthigenfalls auch schon vom 1sten Mai c., zu vermiethen.

Das Nähere beim Haushälter Clemens daselbst.

1715. Ein gut gelegener **Holzhof** ist alsbald zu vermiethen zu Jauer im schwarzen Bär. Gastwirth **Hempel.**

1787. **Eine herrschaftliche Besitzung**

in der Vorstadt von Hirschberg, unweit des Gymnasiums gelegen, mit Aussicht nach dem Riesengebirge, bestehend aus einem gut eingerichteten Wohnhause nebst Garten, Stallung 2c., ist zum 1. Juli d. J. zu vermiethen.

Das Nähere ertheilt die Expedition des Boten.

Personen finden Unterkommen.

1835. Ein Cigarrenmacher, mit guten Zeugnissen versehen, kann sofort Arbeit erhalten beim Tabakfabrikanten **Carl Gädicke** in Wiegandtsthal bei Friedeberg a. Q.

1842. Ein tüchtiger **Tischler-Geselle** erhält fortdauernde Beschäftigung beim Tischlermstr. **Hainke** in Lähn.

1817. Ein treues und beredsames Mädchen, die das Verkaufen gut versteht, und Lust hat, in einer Bude diesen Sommer hindurch feil zu haben, melde sich in der Expedition des Boten.

Personen suchen Unterkommen.

1819. Ein verheiratheter, zuverlässiger Wirthschafts-Beamter sucht für Termino Johanni eine Anstellung. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Apotheker J. Seidel zu Landeshut.

Lehrlings-Gesuch.

1824. Ein junger Mann mit den erforderlichen Schulkenntnissen, welcher Pension zahlen kann, findet sofort oder Termin Johanni, eine Stelle als Wirthschafts-Eleve.

Wo? sagt die Expedition des Boten.

Gefunden.

1845. Der Verlierer einer Brille kann dieselbe beim Weißgerber Günther hierselbst wieder erhalten.

1833. Am ersten Osterfeiertage ist auf der Warmbrunner Straße eine Decke gefunden worden; der sich legitimirende Eigenthümer kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren dieselbe wieder zurückerhalten bei

N. Cuontz auf der Stockgasse.

Verloren.

1810. Am 13. d. M. ist ein goldner Ohrring, in Form eines Otternkopfes, mit 2 Rubinen besetzt, von der äußern Langgasse bis auf den Markt verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht denselben in der Expedition gegen ein Douceur abzugeben.

Geld-Verkehr.

1841. Capitale von 150, 200, 600, 900 Rthlr. sind bald auszuleihen. Näheres sagt der Commissionär G. Meyer.

Einladungen.

1854. Morgen, Sonntag, ladet zur Tanzmusik ergebenst ein Liebig auf der Adlerburg.

Gallerie in Warmbrunn.

Sonntag, den 18. d. M. Concert, wozu ergebenst einladet G. Peters, Galleriepächter.

Warmbrunn, den 15. April 1852. 1849.

1843. Einladung zur Tanzmusik auf Sonntag den 18. April zu Lähnhaus.

Fr. Scholz, Pächter der Burg Lähnhaus.

1801. ## Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, wie durch den Neubau des Koppenhauses im Jahre 1850, nunmehr für alle Bequemlichkeiten der resp. Gebirgsreisenden gesorgt ist.

Acht meublirte Zimmer, ein Speisesaal, ein großer Bodenraum nebst mehreren Kammern gewähren gegenwärtig über hundert Personen ein Unterkommen bei Tag und Nacht.

Der alte Stufenweg ist kassirt und ein neuer gut gebahnter, dem Sturmwinde weniger ausgesetzt, führt jetzt bis zur Kapelle hinauf.

Durch die Humanität Sr. Excellenz des Herrn Grafen Schaffgotsch, dem rastlosen Beförderer alles dessen was zum Nutzen und Wohlsein der Menschheit gereicht, wird auch noch ein bedeutender Anbau bis zum 10. Juni c. ausgeführt und daher weit mehr Raum und Bequemlichkeit vorhanden sein.

Die Eröffnung des Koppenhauses beginnt den 14. dieses Monats.

Für gute Logis, warmes und kaltes Essen, verschiedenartige gute Getränke werde ich jederzeit, bei möglichst niedrig gestellten Preisen, zu sorgen bemüht sein, und mir durch prompte Bedienung das Zutrauen meiner werthgeschätzten Gäste zu erwerben suchen.

Warmbrunn, den 12. April 1852.

Friedrich Sommer.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 13. April 1852.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld
Amsterdam in Cour, 2 Mon	143	—
Hamburg in Banco, à vista	$151\frac{11}{12}$	—
dito dito 2 Mon.	151	—
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	$6.24\frac{11}{12}$	—
Wien - - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	$100\frac{1}{12}$	—
dito - - - - - - - - - 2 Mon	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.		
Holländ. Rand-Ducaten -	96	—
Kaiserl Ducaten - - - - -	96	—
Friedrichsd'or - - - - - -	$113\frac{2}{3}$	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	$109\frac{1}{3}$
Polnische Bank-Bill. - - -	—	96
WienerBanco-Noten à 150 Fl.	—	$83\frac{1}{4}$
Effecten-Course.		
Staats-Schuldsch., $3\frac{1}{2}$ p. C.	$90\frac{7}{12}$	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	—	122
Gr Herz. Pos. Pfandbr, 4 p. C.	—	$104\frac{1}{6}$
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$95\frac{1}{6}$
Schles Pf. v. 1000 Rtl., $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	$96\frac{3}{4}$
dito dt. 500 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	—	
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	—	$103\frac{3}{4}$
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - $3\frac{1}{2}$ p. C.	$97\frac{1}{6}$	
Rentenbr. - - - - - - - -	—	$100\frac{5}{12}$

Actien-Course. Breslau, 13. April 1852.

Oberschl. Lit. A. - - - - -	$160\frac{1}{2}$ Br.	Köln-Mindener - - - -	$114\frac{3}{4}$ G.
" " B. - - - - -	$141\frac{1}{8}$ Br.	Niederschl.-Märk. - - - -	$98\frac{1}{4}$ Br.
" " Priorit.	—	Sächs.-Schl. - - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib.	$94\frac{2}{3}$ Br.	Krakau-Oberschl. - - - -	87 Br.
" " Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nordb. - - - -	$44\frac{1}{4}$ Br.

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 15. April 1852

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	15	—	2	12	—	2	10	—	1	24	—	—	25	—
Mittler	2	11	—	2	9	—	2	5	—	1	20	—	—	24	—
Niedriger	2	6	—	2	5	—	2	—	—	1	14	—	—	23	—

Erbsen	Höchster	2	9	—	Mittler	2	—	—	

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.